Schonende Mitteilungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-463488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schonende Mitteilungen

Es gibt verschiedene Anekdoten, die berichten, wie man Hinterbliebenen schonend und zartfühlend Nachricht gab. Sie zeichnen sich meistens durch eine Art gesunde Rohheit aus und wirken durch diese verblüffend.

I.

Kohn hat beim Kartenspiel der Schlag getroffen. Bestürzung unter den Freunden, bis Blau die Aufgabe auf sich nimmt, die Gattin zu verständigen. Und er tut das wie folgt:

„Guten Tag Frau Kohn!"

„Guten Tag!"

„Ihr Mann sitzt im Kaffeehaus, der Lump! Spielt Karten, der Gauner! Verliert, der Leichtsinn und dabei schielt er nach der Kellnerin, der Betrüger!"

„Waaas! Der Schlag soll ihn treffen!"

„Hat ihm schon! Hat ihm schon, Frau Kohn."

II.

Wien, Ecke Thaliastraße-Gürtel. Menschenauflauf. Ein Auto hat eine ältere Frau überfahren. Tot. Fragt der Wachmann: „Kennt wer die Frau?" Sagt der Schurl: „Jo! 's isch dem Ferdl sei Muatta!" Drauf der Wachmann: „Dann verständigen sie ihn mal schonend!"

Schurl geht vor das Haus, in dem Ferdl wohnt, steckt die Finger in den Mund und stößt einen durchdringenden Pfiff aus. Ferdl erscheint am Fenster.

Fragt der Schurl: „Hast a Muatta, Ferdl?"

„Na jo! Freili!"

„An Schmarrn hast! Hin is!"

III.

An das 43. k. u. k. Inf.-Reg. kommt die Mitteilung, daß der Vater des Michael Kontoszuwka plötzlich verschieden sei. Der Feldwebel Fürchterlich bekommt Auftrag, ihn zu verständigen.

„Kontoszuwka!"

„Befehl Herr Feldwebel!"

„Dein Vater is' gestorben!"

„Um Gotteswillen!"

„Und Deine Mutter auch!"

„Ooo!"

„Und Deine Schwester is' auch gestorben und das Haus is' verbrannt!"

Darauf bricht Kontoszuwka zusammen.

Fürchterlich klopft ihm zärtlich auf die Schulter und sagt dann: „Hab nur Spaß gemacht! Is' nicht so arg! Nur der Vater is' weg!"

St. Georges

Kemal Pascha zivilisiert

Zeitungsmeldung: Der Kurdenaufstand ist erledigt. Die Rebellen sind ausgerottet.

Dasister

„So, jetzt wissen die Hundesöhne, was Zivilisation ist."

Das Fenster

Eine moderne Gedankenmalerei

„Schrecklich, alles schon gemalt! Wann man doch was wirklich neues wüßte", klagte mir der Maler.

„Wie wär's mit einem Fenster?" sagte ich.

„Fenster? du bist wohl ver—"

„Ein blindes Fenster mein' ich."

„Aha, gemaltes Fenster malen — ganz hübsch verzwickt, indessen: Längst schon dagewesen."

„Ich meine, ein blindes Fenster malen, von dem der Maler selbst beim Malen noch nicht weiß, ob's echt ist oder blind."

„Verteufelt interessant! Aber so ein Fenster finden —"

„Wozu erst finden! Stell dir einfach einen Maler vor, der nicht weiß, ist jenes Fenster, das er malen möchte, wirklich oder nur gemalt, oder gemalt wirklich, oder wirklich gemalt, oder gemalt wirklich gemalt, oder wirklich wirklich —"

Er stierte mich an. Ich blieb toternst.

„Mensch," sagte er anerkennend, „meinst du das wirklich oder nur gemalt, oder gemalt wirklich, oder wirklich gemalt, oder gemalt wirklich gemalt, oder wirklich wirklich gemalt gemalt, oder —"

Hier entsank ihm Pinsel und Palette. Er fiel ermattet um. Er schlief. Ob gemalt wirklich oder nur wirklich gemalt, blieb unentschieden.

Da fing er zu schnarchen an. Kein Zweifel, das war kein gemaltes Schnarchen, das war echt.

Wie wäre es, die Maler malten mal, um zu gesunden, ein gesundes Schnarchen?

Fritz Müller

*

„Warum haben Sie Ihre vorige Stellung aufgegeben?"

„Man kam dazu, als ich den Chef küßte."

„Hm . . . Sie können sofort anfangen!"

*

„Ist er denn eines natürlichen Todes gestorben?"

„Ja — er wurde vom Auto überfahren."